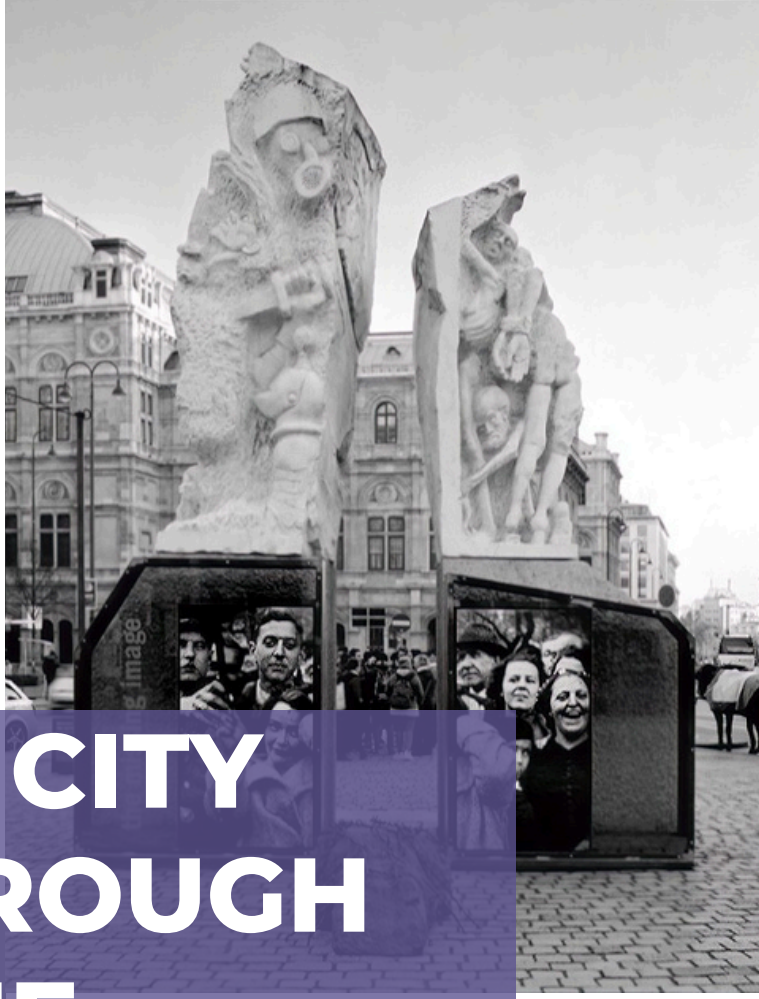
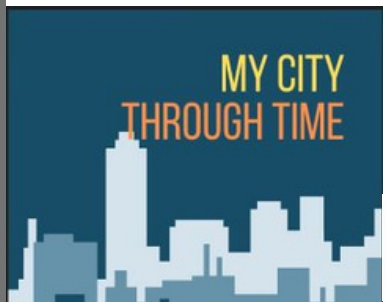
BLOCKFREI



MY CITY THROUGH TIME



Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

BLOCKFREI

02

KURZBESCHREIBUNG:

Das Projekt zielt darauf ab, den Partnern und anderen Organisationen, die mit Jugendlichen arbeiten, neue Fähigkeiten, Kompetenzen, Arbeitsmethoden und Materialien im Zusammenhang mit Jugendarbeit und historischen sowie staatsbürgerlichen Bildung zu vermitteln. Gleichzeitig zielt das Projekt aufgrund seines thematischen Schwerpunkts darauf ab, junge Menschen in eine Reflexion über das Verständnis von Vielfalt, die Bedeutung des interkulturellen Dialogs, der Integration und der Menschenrechte einzubeziehen. Das Projekt entwickelt sich aus der Idee, dass die Städte, in denen wir leben, nicht neutral sind, sondern Träger von Werten und Erzählungen sind und diese durch Elemente des öffentlichen Raums wie Denkmäler, Namen von Straßen und Plätzen und Architektur vermitteln. Durch die kritische Erkundung ihrer Städte mit Hilfe von Methoden der historischen und politischen Bildung werden die Projektpartner verschiedene für die heutige Jugend relevante Themen ansprechen, wie z. B. die Zunahme von Radikalisierung, Nationalismus und Populismus, Fragen der paritätischen Vertretung und die Verbreitung von Stereotypen und Vorurteilen unter jungen Menschen. Aus diesem Grund werden junge Menschen durch die Aktivitäten und Ergebnisse des Projekts besser in der Lage sein, sich kritisch mit komplexen Themen im Zusammenhang mit historischen und sozialen Veränderungen im 20. Jahrhundert auseinanderzusetzen. Sie werden den Ursprung und die Ursachen heutiger Herausforderungen besser verstehen, einschließlich Themen wie Erinnerung, Identität, Vertretung, Integration und Demokratie.

BLOCKFREI

BLOCKFREI ist eine unabhängige Kulturorganisation mit Sitz in Wien, die 2013 als Plattform für innovative kulturelle Praxis gegründet wurde. Sie hat zum Ziel, die Zusammenarbeit zwischen kulturellen Gruppen aus Österreich und Südosteuropa durch Interaktion zu fördern. Dadurch soll die Sichtbarkeit der kulturellen Vielfalt mit Augenmerk auf deren Vorteile im heutigen Österreich, wo ethnische Gruppen der genannten Region einen bedeutenden Teil der Gesellschaft ausmachen, erhöht werden. Diese Interaktion besteht in beiden Richtungen und die Projekte werden sowohl in Österreich als auch in anderen Ländern durchgeführt, wodurch sich die Möglichkeit bietet, Ideen und Erfahrungen in einem lebendigen multikulturellen Umfeld auszutauschen. BLOCKFREI hat in den letzten zehn Jahren mehr als 20 Projekte mit internationalem Charakter realisiert und ist eine der ersten Organisationen in Wien, die einen Intensivkurs für international aufstrebende Kuratorinnen durchgeführt hat.

(UN-)SICHTBARE HELDINNENGESCHICHTEN

04

Name des Workshops

(UN-)SICHTBARE HELDINNENGESCHICHTEN

Ziel des Workshops

Ziel des Workshops ist es, einen Entwurf für ein Denkmal für eine reale historische Frauengestalt zu entwerfen, die im öffentlichen Raum, im öffentlichen Wissen und in der Bildung nicht genügend Beachtung findet.

Dauer

2 Stunden

Zielgruppe/n

Kinder und junge Menschen zwischen 11 und 30 Jahren

Format

Online-Workshop (Google meet)

Schlüsselwörter (Thema)

"unsichtbares", Erbe, Aktivismus, Repräsentation, weibliche Repräsentation, Popularisierung des unsichtbaren Erbes

BESCHREIBUNG

05

1. Einführung (10 min)

Im Laufe der Geschichte haben unzählige Frauen den Lauf der Dinge beeinflusst, zu bedeutenden Fortschritten beigetragen und in verschiedenen Bereichen neue Wege beschritten. Ihre Geschichten bleiben jedoch oft im Verborgenen, begraben unter Schichten von Übersehen und Vernachlässigung. In diesem Workshop wollen wir dieses Ungleichgewicht beheben, indem wir uns mit dem Leben dieser unbesungenen Heldinnen beschäftigen.
Durch gemeinsame Diskussionen, Recherchen und kreativen Ausdruck werden die TeilnehmerInnen in die Tiefen der Vergangenheit eintauchen, um die Geschichten bemerkenswerter Frauen aufzudecken, deren Einfluss oft übersehen oder marginalisiert wurde. Gemeinsam werden wir die Errungenschaften, Kämpfe und das Vermächtnis dieser außergewöhnlichen Persönlichkeiten erforschen und versuchen, ihre Geschichten ins Rampenlicht zu rücken, wo sie hingehören.
Eines der Hauptziele dieses Workshops ist es, die TeilnehmerInnen zu inspirieren und ihre Kreativität zu wecken, indem sie ein Plakat für einen Film über eine historische figur ihrer Wahl entwerfen. Durch dieses kreative Unterfangen wollen wir die Stimmen dieser bemerkenswerten Frauen in der Fokus rücken und dafür sorgen, dass ihre Geschichten weit und breit Gehör finden, um künftige Generationen dazuanzuregen, die Bedeutung unterschiedlicher Perspektiven für unser Geschichtsverständnis zu erkennen.

2. Aufwärmende Lektüre und Diskussionen (40 Minuten)

Teilen Sie die TeilnehmerInnen in kleinere Gruppen ein, die idealerweise aus 3 bis 4 Personen bestehen, je nach Größe der Gruppe. Jede Gruppe erhält einen Artikel zur Lektüre und diskutiert über die mangelnde Präsenz historischer Frauenfiguren aus der Geschichte Wiens im öffentlichen Raum.

Weibliche Figuren, die von den Gruppen ausgewählt werden sollen:

- Rosa Mayreder (Rosa Mayreder - Wikipedia)
- Lise Meitner (Lise Meitner- Wikipedia)
- Ida Pfeiffer (Ida Pfeiffer- Wikipedia)
- Gabrielle Possanner (Gabriele Possanner- Wikipedia)
- Elise Richter (Gabriele Possanner- Wikipedia)
- Hildegard Burjan (Hildegard Burjan- Wikipedia)
- Marie Jahoda (Marie Jahoda- Wikipedia)
- Ceija Stojka (Ceija Stojka- Wikipedia)

Zusätzlich erhält jede Gruppe eine Reihe von Fragen, die ihre Diskussionen leiten sollen:

- Wer ist die unterrepräsentierte weibliche Figur, auf die wir uns konzentrieren, und was wissen wir über ihr Leben, ihre Leistungen und ihren Beitrag zur österreichischen Geschichte?
- Welche Themen und Botschaften wollen wir durch die Gestaltung unseres Denkmals vermitteln? Wie können wir die Essenz der Geschichte und des Vermächtnisses der weiblichen Figur in einer visuell überzeugenden Weise einfangen?
- Welchen historischen Kontext und welche kulturellen Elemente sollten wir bei der Gestaltung des Denkmals berücksichtigen? Wie können wir visuelle Hinweise auf die Zeit und das kulturelle Milieu, in dem die weibliche Figur lebte, einbauen?
- Welche Emotionen und Reaktionen soll das Denkmal bei den Betrachterinnen hervorrufen? Wie können wir Farbe, Typografie, Bildsprache und Komposition einsetzen, um ein Gefühl der Faszination, Inspiration oder Ermächtigung zu erzeugen?
- Wie können wir sicherstellen, dass unser Denkmal verschiedene Perspektiven und Erfahrungen, einschließlich derer von Frauen aus marginalisierten Gemeinschaften und sich überschneidenden Identitäten, einbezieht und repräsentativ ist?
- Wie können wir unser Denkmal nutzen, um das Bewusstsein zu schärfen, Gespräche anzuregen und zum Handeln in unseren Gemeinschaften zu inspirieren? Welche Möglichkeiten gibt es, unsere Plakate einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und die Stimmen der in der österreichischen Geschichte unterrepräsentierten Frauen zu verstärken?
- Wo in der Stadt würden Sie das Denkmal aufstellen?

3. Workshop (30 min)

Benötigte Materialien:

- Zugang zum Canva Online-Tool Editor
- Zugriff auf den AI Photo Editor

Brainstorming-Sitzung:

- Leiten Sie eine Brainstorming-Sitzung ein, in der die TeilnehmerInnen Ideen für das Design des Denkmals entwickeln.
- Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, über die wichtigsten Themen, Botschaften und visuellen Elemente nachzudenken, die sie in ihre Idee für das Denkmal einbauen möchten.
- Geben Sie den TeilnehmerInnen bei Bedarf Hilfestellung, um ihre Ideen zu verfeinern und eine klare Vision für ihr Denkmal zu entwickeln.

4. Abschluss und Reflexion (20 Minuten)

Nach der Diskussion kommen die Gruppen wieder im Hauptraum zusammen. Zurück im Gemeinschaftsraum präsentieren die TeilnehmerInnen ihre Plakate mit Denkmalskizzen und die Bilder, die nach ihren Ideen entstanden sind. Bitten Sie sie, über ihre Diskussion und die Art und Weise, wie sie gemeinsam an der Definition der Stichwörter gearbeitet haben, zu berichten.

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, ihre Präsentationen der Gruppe vorzustellen.
- Erlauben Sie allen, die teilgenommen haben, seine Designentscheidungen und die Geschichte hinter den Ideen kurz zu erläutern.
- Leiten Sie eine Gruppendiskussion über die Präsentationen, wobei Sie die Stärken hervorheben und konstruktives Feedback geben.
- Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, darüber nachzudenken, was sie aus dem Workshop gelernt haben und wie sie die Geschichten von unterrepräsentierten Frauen in ihrer eigenen Arbeit und in ihren Gemeinschaften weiterhin würdigen können.

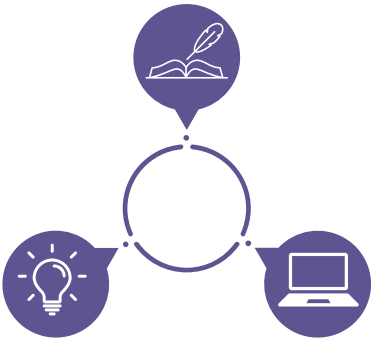
ERGEBNISSE DES WORKSHOPS (VON DEN TEILNEHMERINNEN ENTWICKELTE FÄHIGKEITEN)

- Die Auseinandersetzung mit den Geschichten und Vermächtnissen unterrepräsentierter Frauenfiguren ermöglicht es den TeilnehmerInnen, ein größeres Verständnis für die reiche Vielfalt der österreichischen Geschichte zu entwickeln. Sie lernen die Herausforderungen und Triumphe dieser Frauen kennen und erfahren

- Der Workshop bietet den TeilnehmerInnen eine Plattform für kreativen Ausdruck und künstlerische Erkundung. Durch die Gestaltung von Filmplakaten haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, ihre Ideen, Interpretationen und Emotionen visuell umzusetzen, indem sie Farbe, Typografie, Bildsprache und Komposition dazu verwenden, aussagekrätige Botschaften und Erzählungen zu vermitteln.

- Die TeilnehmerInnen gewinnen ein tieferes Verständnis für die Beiträge und die Bedeutung von unterrepräsentierten Frauen in der österreichischen Geschichte. Durch die Recherche und Erkundung historischer Erzählungen werden sich die TeilnehmerInnen der vielfältigen Erfahrungen und Errungenschaften von Frauen mit unterschiedlichen Hintergründen und aus verschiedenen Zeiträumen bewusst.

- Die Teilnehmerinnen entwickeln während des Workshops eine Reihe von Fähigkeiten, darunter Recherchefähigkeiten,visuelle Kommunikationsfähigkeiten und kritisches Denken. Sie lernen, wie man historisches Material analysiert, Informationen zusammenfasst und komplexe Ideen in überzeugende visuelle Designs umsetzt.



VERFASSER:

- BLOCKFREI, Jana Dolečki

DIE REISE DER GASTARBEITERINNEN: EINE IMPROVISIERTE ENTDECKUNG

11

Name des Workshops

Die Reise der Gastarbeiter: Eine improvisierte Entdeckung

Ziel des Workshops

Ziel dieses Improvisations Workshops ist es, die Erfahrungen, Herausforderungen und Interaktionen von GastarbeiteInnen, die in den 1960er Jahren nach Österreich kamen, durch Techniken des Improvisationstheaters zu erforschen.

Dauer

2 Stunden

Zielgruppe/n

10 oder mehr TeilnehmerInnen

Format

Live

Schlüsselwörter (Thema)

Gastarbeiter, Gastarbeit, Arbeitsgeschichte, Einwanderung, Arbeit

BESCHREIBUNG

1. Einführung (10 min)

In den frühen 1960er Jahren führte der Bauboom in Österreich zu einer großen Nachfrage nach Arbeitskräften im Baugewerbe und anderen damit verbundenen Tätigkeiten und Dienstleistungen. Aufgrund des Mangels an einheimischen Arbeitskräften begannen die österreichischen Behörden, eine Wirtschaftsstrategie zu entwickeln, deren Ziel die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte war. Der erste Schritt in diese Richtung war das 1961 zwischen den Präsidenten der Wirtschaftskammer und des Gewerkschaftsbundes unterzeichnete Raab-Olah-Abkommen. Darin beschlossen die Vertreter von Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Einführung eines Quotensystems (nach dem Schweizer Modell der Saisonarbeiterbeschäftigung), das in verschiedenen Abkommen mit anderen Ländern festgelegt werden sollte. Das erste Land, das ein bilaterales Abkommen unterzeichnete, das die Anzahl der nach Österreich kommenden ArbeitnehmerInnen regelte, war Spanien im Jahr 1962. Mit diesem Vertrag konnten jedoch nicht genügend Arbeitskräfte gewonnen werden, da die spanischen ArbeitnehmerInnen aufgrund der höheren Löhne den deutschen und schweizerischen Markt bevorzugten. Die österreichische Regierung beschloss daraufhin, ihren Schwerpunkt nach Süden zu verlagern und unterzeichnete bilaterale Anwerbeabkommen mit der Türkei (1964) und Jugoslawien (1966), die beide zu einer massiven Arbeitsmigration führten.
Während der ersten Welle der Arbeitsmigration (1960er bis Anfang der 1970er Jahre) kamen etwa 230.000 Arbeitskräfte aus diesen Ländern nach Österreich, die vor allem im Baugewerbe und den damit verbundenen Dienstleistungssektoren beschäftigt waren und etwa 8,7 % der gesamten Erwerbsbevölkerung des Landes ausmachten. Der Prozess ihrer Beschäftigung begann in ihren jeweiligen Ländern, wo sie sich in den von der österreichischen Arbeitsverwaltung eingerichteten Anwerbungsbüros registrieren ließen. Dort wurden geeignete KandidatInnen aus den langen Wartelisten der Arbeitslosen nach bestimmten Kriterien wie Alter, berufliche Qualifikation und Gesundheit ausgewählt.

Die Anwerbekommissionen stellten fest, ob die BewerberInnen die Voraussetzungen für eine Beschäftigung in Österreich erfüllten, und prüften, ob sie gesundheitlich und fachlich für die angebotene Arbeit geeignet waren. Da diese Arbeitskräfte zunächst mit befristeten Verträgen eingestellt wurden, nannte man sie "Gastarbeiter" oder "guest workers". Der Begriff selbst tauchte bereits in den letzten Jahren des Zweiten Weltkriegs auf, um ausländische ZivilarbeiterInnen zu bezeichnen, die auf freiwilliger Basis in der NS-Kriegswirtschaft eingesetzt wurden. Zu diesem Zeitpunkt war jedoch noch der Begriff "Fremdarbeiter" vorherrschend. Trotz gewisser Kontinuitäten in der Ausländerbeschäftigung wurde der Begriff "Gastarbeiter" nach 1945 in der Regel nicht mehr mit der Zeit des Nationalsozialismus in Verbindung gebracht, sondern für die ArbeitsemigrantInnen verwendet, die ab Anfang der 1950er Jahre freiwillig in den deutschsprachigen Raum kamen. Dieser eher widersprüchliche Begriff (von Gästen wird in der Regel nicht erwartet, dass sie arbeiten) wurde von einschlägigen Intellektuellen bereits in den frühen 1970er Jahren als problematisch angesehen, parallel zu der Tatsache, dass immer mehr ausländische Arbeitskräfte einen dauerhaften Aufenthalt anstrebten. Da der Begriff immer noch häufig in einem abwertenden Sinne verwendet wird, plädieren WissenschaftlerInnen und AktivistInnen dafür, ihn ausschließlich in Anführungszeichen zu verwenden. Wie bereits erwähnt, war der Begriff "Gastarbeiter" für den vorübergehenden Aufenthalt von Personen gedacht, die zum Arbeiten nach Österreich und in andere deutschsprachige Länder kamen. Zunächst reisten die meisten ArbeitnehmerInnen ohne ihre Familien in ihre neue Arbeitsumgebung und kehrten schließlich in ihre Herkunftsländer zurück, nachdem sie etwas Geld verdient hatten. Dieser kurzfristige Arbeitsprozess, bei dem die ausländischen Arbeitskräfte nach maximal zwei Jahren durch andere Arbeitskräfte ersetzt wurden, wurde als “Rotationssystem" bekannt

Obwohl dies zunächst sowohl für die ArbeitgeberInnen als auch für die ArbeitnehmerInnen als vorteilhaft angesehen wurde, wurde das System aus verschiedenen Gründen nach und nach aufgegeben. So erkannten die ArbeitgeberInnen bald, dass die für Zeitarbeitskräfte erforderliche Ausbildung auch eine finanzielle Belastung darstellte, während immer mehr ArbeitnehmerInnen aufgrund der besseren wirtschaftlichen und politischen Bedingungen im Vergleich zu ihren jeweiligen Heimatländern einen dauerhaften Verbleib in Österreich in Erwägung zogen.Als die ArbeitgeberInnen allmählich begannen, unbefristete Arbeitsverträge und Genehmigungen zu erhalten, begannen die ausländischen ArbeitnehmerInnen, ihre Familien mitzubringen. Da ihre Kinder durch das Bildungssystem und andere soziale Strukturen zu einem integralen Bestandteil der österreichischen Gesellschaft wurden,entschieden sich die meisten Familien ausländischer ArbeitnehmerInnen für einen dauerhaften Aufenthalt in Österreich. Seit den 1960er Jahren sind "Gastarbeiter" in großer Zahl zu einem festen Bestandteil der österreichischen Gesellschaft geworden, und man könnte sogar behaupten, dass sie heute die größte Minderheit in Österreich darstellen. Obwohl sie von der heimischen Industrie wegen ihres Beitrags zum wirtschaftlichen Aufschwung Österreichs willkommen geheißen wurden, waren sie sowohl im Alltag als auch in ihrer beruflichen Stellung sozial und wirtschaftlich diskriminiert. Sie wurden überwiegend auf schlecht bezahlte Arbeitsplätze mit hoher Arbeitsbelastung verwiesen, hatten eher niedrige soziale Positionen inne, die von ÖsterreicherInnen aus der Unterschicht "aufgegeben" wurden, und waren mit permanenter ethnischer Diskriminierung konfrontiert. Im Zuge der internationalen Gaskrise Anfang der 1970er Jahre, die weltweit Rekordarbeitslosenzahlen verursachte, wurden die "Gastarbeiter" zudem oft als Schuldige für die rückläufige wirtschaftliche Entwicklung angesehen und von der allgemeinen Gesellschaft weiter diskriminiert. Nach den erwähnten Anwerbeabkommen lebten 1973 etwa 75.000 ArbeiterInnen aus Jugoslawien und etwa 10.000 aus der Türkei in Wien. In der Zeit der Wirtschaftskrise verringerte sich die Zahl der in Wien lebenden jugoslawischen ArbeiterInnen, während sich die Zahl der aus der Türkei stammenden ArbeiterInnen fast verdreifachte. In der zweiten Phase der Arbeitsmigration nach Österreich zwischen 1988 und 1993 stieg die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte drastisch an. Infolge des Falls des "Eisernen Vorhangs" und der Bürgerkriege in Jugoslawien wurden in diesem Zeitraum rund 223.000 ausländische Arbeitskräfte in Wien registriert.

2. Aufwärmübungen (15 Minuten)

Staffellauf mit bedruckten Karten:

- Erklären Sie die Regeln des Staffellaufs: Jedes Teammitglied läuft abwechselnd, um jeweils ein Bild oder eine Karte von einem bestimmten Ort zu holen und sie zu seinem Team zurückzubringen.
- Wenn jede/r TeilnehmerInnen ein Bild oder eine Karte holt, fordern Sie ihn auf, kurz zu beschreiben, was dargestellt ist (z. B. "Dies ist ein Koffer. Die EinwanderInnen packten ihr Hab und Gut in Koffer, als sie nach Österreich kamen").
- Wenn alle Bilder oder Karten gesammelt wurden, leiten Sie die Teams an, sie in chronologischer Reihenfolge anzuordnen, um eine visuelle Zeitleiste der Reise der GastarbeiterInnen zu erstellen.

3. Erkundung der Charaktere (20 Minuten)

Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen ein und weisen Sie jeder Gruppe eine bestimmte Figur oder Rolle zu, die mit dem Thema GastarbeiterInnen in Österreich zu tun hat. Die Hauptfiguren, die den TeilnehmerInnen zugeteilt werden, sind:

- schwangeres 19-jähriges Mädchen aus einem Dorf in Bosnien
- 48 Jahre alter türkischer Mathematiklehrer
- 34 Jahre alter österreichischer Fabrikbesitzer
- 57 Jahre alte Frau aus einem Dorf in Serbien
- 28-jähriger Österreicher, Beamter einer österreichischen Bank
- 57 Jahre alter österreichischer Vermieter

Die TeilnehmerInnen können jedoch auch andere Charaktere hinzufügen, die sie für bestimmte Szenarien für relevant halten. Jede Gruppe sollte ein Brainstorming zu Eigenschaften, Motivationen und Hintergrundgeschichten der ihr zugewiesenen Figur durchführen. Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, die Perspektiven der GastarbeiterInnen, der österreichischen ArbeitgeberInnen, der Einheimischen und der RegierungsbeamtInnen zu berücksichtigen.

4. Improv Scenes (40 minutes)

- Jede Gruppe wird versuchen, eines der unten dargestellten Szenarien zu improvisieren.

- Geben Sie Aufforderungen oder Szenarien für jede Szene vor, wie z.B. Vorstellungsgespräche, kulturelle Missverständnisse, soziale Interaktionen und Momente der Solidarität oder des Konflikts.

- Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, Dialoge, Gesten und Emotionen zu improvisieren, die die Erfahrungen und die Dynamik der jeweiligen Zeit widerspiegeln (Kommunikation ohne Mobiltelefon, Sprachdefizite usw.)

> Vorstellungsgespräch in der Fabrik Charaktere:

- 19-jähriges schwangeres Mädchen aus einem Dorf in Bosnien, 34-jähriger österreichischer Fabrikbesitzer
- Schauplatz: Das schwangere Mädchen sucht eine Anstellung in der österreichischen Fabrik, die dem 34-Jährigen gehört. Sie treffen sich bei ihrer Ankunft in Wien am Hauptbahnhof.

> Auf der Suche nach einer Unterkunft Charaktere:

- 48-jähriger türkischer Mathematiklehrer, 57-jähriger österreichischer Vermieter
- Szene: Der Lehrer, der eine Anstellung in einer Fabrik in Wien gefunden hat, steht vor der schwierigen Aufgabe, eine geeignete Wohnung in einer ihm unbekannten Stadt zu finden. Dabei stößt er jedoch auf ein großes Hindernis: Er spricht kein Deutsch, was die Kommunikation und die Suche nach einer Wohnung noch schwieriger macht.

> Finanzielle Kämpfe Charaktere:

- 57-jährige Frau aus einem Dorf in Serbien, 28-jähriger Österreicher, Beamter der österreichischen Bank
- Schauplatz: Die Frau arbeitet seit einigen Monaten als Putzfrau bei einer wohlhabenden österreichischen Familie und möchte ihre Ersparnisse an ihre Familie in Serbien schicken.

5. Reflexion und Diskussion (15 Minuten)

- Leiten Sie nach jeder Improvisationsszene eine kurze Reflexion und Diskussion mit den TeilnehmernInnen ein.
- Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, ihre Beobachtungen, Erkenntnisse und emotionalen Reaktionen auf die Szenen, die sie erlebt oder an denen sie teilgenommen haben, mitzuteilen.
- Regen Sie die Diskussion über Themen wie Migration, Identität, kulturelle Anpassung, Diskriminierung, Solidarität und Widerstandsfähigkeit an.

6. Nachbesprechung und Feedback (10 Minuten)

- Schließen Sie den Workshop mit einer Nachbesprechung ab, in der die TeilnehmerInnen über ihre Gesamterfahrung nachdenken und Feedback geben.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, darüber nachzudenken, was sie durch die Improvisation gelernt haben und wie sie ihr Verständnis für das Thema vertieft haben.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, ihre Gedanken und Ideen für zukünftige Erkundungen oder Folgeaktivitäten zum Thema Gastarbeitermigration in Österreich mitzuteilen.

REPRÄSENTATIONEN VON ROMA-GRUPPEN IN ÖSTERREICH

19

Name des Workshops

Repräsentationen von Roma-Gruppen in Österreich

Ziel des Workshops

Durch kritische Betrachtung und Reflexion historischer Bilder wie der "Zigeunertypen"-Fotos sollen die TeilnehmerInnen befähigt werden, Stereotypen zu hinterfragen, Empathie zu fördern und sich für die Würde und Rechte der Roma-Gemeinschaften einzusetzen.

Dauer

90 Minuten

Zielgruppe/n

Junge Menschen zwischen 16 und 30 Jahren

Format

Online (auf Zoom oder anderen Plattformen)

Schlüsselwörter (Thema)

Roma, Romani, Vielfalt, Integration, Stereotypen, Empathie, Identität

BESCHREIBUNG

1. Einführung (10 min)

Mit zehn bis zwölf Millionen Menschen stellt die Roma-Bevölkerung die größte transnationale Minderheit in Europa dar. Sie ist über den gesamten europäischen Kontinent verteilt, konzentriert sich jedoch stark in Mittel- und Osteuropa, insbesondere in Rumänien (schätzungsweise 2 Millionen Menschen), Bulgarien (schätzungsweise 700.000), Ungarn (schätzungsweise 500.000), der Slowakei (schätzungsweise 450.000) und der Tschechischen Republik (schätzungsweise 300.000), sowie auf der Iberischen Halbinsel (etwa 700.000 Roma in Spanien und weitere 55.000 in Portugal). Die Roma setzen sich aus vielen Untergruppen zusammen, die jeweils ihre eigenen historischen, kulturellen, sprachlichen, religiösen und sonstigen Merkmale aufweisen.
Verschiedene Untergruppen von Roma-Gemeinschaften leben seit Jahrhunderten auf dem Gebiet des heutigen Österreichs, wobei die ersten Ungrika-Roma-Siedlungen bereits im 14. Jahrhundert im Burgenland gegründet wurden. Andere Roma-Untergruppen wie die Sinti, Lovara oder Vlach-Roma erreichten Österreich im frühen 19 Jahrhundert. Im 20. Jahrhundert wanderten die Roma aus verschiedenen Gründen nach Österreich ein: als Geflüchtete aus Ungarn (1956) und der Tschechoslowakei (1968) oder als "GastarbeiterInnen" ab Mitte der 1960er Jahre.

Obwohl sie eine der ältesten Volksgruppen Europas sind, wurden die Roma im Laufe der Geschichte stigmatisiert und verfolgt und dadurch in äußerst prekäre soziale und wirtschaftliche Lebensverhältnisse gedrängt. Im Falle Österreichs wurden diese Prozesse der Stigmatisierung der Roma-Bevölkerung durch zahlreiche staatliche Systeme vollzogen. So waren die Roma unter Maria Theresia und Joseph II. äußerst problematischen "Assimilations"- und "Reform"-Methoden ausgesetzt, die von der physischen Bestrafung derjenigen, die die Romanes-Sprache sprachen, bis hin zur gewaltsamen Wegnahme der Roma-Kinder und ihrer Übergabe an Nicht-Roma-Familien zum Zweck der Erziehung reichten.
Ab Anfang des 20. Jahrhunderts wurden im gesamten deutschsprachigen Raum "Zigeunerzentralen" eingerichtet, die eine imaginäre "Zigeunerplage" bekämpfen sollten, indem sie eine zentrale Personendatenbank aller "Zigeuner" und "Personen, die nach Art der Zigeuner umherziehen" aufbauten. Dieses System ebnete den Weg für die radikalste Phase der Rassendiskriminierung ab 1933 und die Einführung mehrerer diskriminierender Gesetze auf dem Gebiet des Deutschen Reichs. Zwischen 1933 und 1945 hatten die Gemeinschaften der Roma und Sinti als Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Völkermordpolitik schwer zu leiden. Aufbauend auf lang gehegten Vorurteilen betrachtete das NS-Regime die Roma sowohl als "Asoziale" (die außerhalb der "normalen" Gesellschaft lebten) als auch als rassisch "Minderwertige", die die biologische Reinheit und Stärke der "überlegenen arischen" Rasse bedrohten.

Während des Zweiten Weltkriegs töteten die Nazis und ihre Kollaborateure fast eine halbe Million Roma-Männer, -Frauen und -Kinder im gesamten von Deutschland besetzten Europa.
Neuere Studien beziffern die Gesamtzahl der während des Zweiten Weltkriegs getöteten österreichischen Roma auf 8.000 bis 9.400. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde den Roma-Gemeinschaften im Rahmen der österreichischen Innenpolitik, die sowohl die wahren Verfolger als auch die Opfer des NS-Regimes nur sehr zögerlich anerkannte, jegliches Recht auf Entschädigungszahlungen vorenthalten. Erst 1984 wurde den österreichischen Roma eine rechtliche Gleichbehandlung mit anderen Gruppen von Opfern des Zweiten Weltkriegs für ihr Leiden zugestanden. 1993 wurden autochthone Roma-Gruppen wie die Burgenland-Roma, die Lovara und die Kalderasch auf Betreiben lokaler Roma-Vereine und -Initiativen offiziell als eine der sechs Volksgruppen in Österreich anerkannt, was für die Gemeinschaften spürbare Vorteile mit sich brachte.
Die geschätzte Zahl der heute in Österreich lebenden Roma liegt zwischen 25.000 und 50.000, wobei etwa 10.000 zu den autochthonen Gruppen gehören.
Die genaue Zahl ist aufgrund verschiedener Faktoren wie der Zurückhaltung, sich als Mitglied dieser Gemeinschaft zu "outen", aufgrund der immer noch vorhandenen Vorurteile und Stigmatisierung äußerst schwierig zu bestimmen. Obwohl die Roma und Sinti ein historisch konstitutiver Teil des gesellschaftspolitischen Systems Wiens sind, fehlt die Relevanz der lokalen Roma- und Sinti-Bevölkerung noch immer in den öffentlichen Gedenkstrukturen der Stadt.

2. Aufwärmrunde (20 min)

Die TeilnehmerInnen werden vom/von der Workshop-LeiterIn in 3 oder mehr Gruppen eingeteilt. Jede Gruppe spielt "virtuelle Scattergories" - sie erhalten vier Sätze von Buchstaben und Kategorien (Tier, Frucht, Fluss usw.) und haben jeweils eine Minute Zeit, um sich so viele Wörter oder Sätze auszudenken, die mit dem gewählten Buchstaben beginnen und zu der Kategorie passen. Nach 20 Minuten kehren die Teilnehmer in den Hauptchatraum zurück.

3. Haupt-Workshop (40 Minuten)

Stellen Sie den TeilnehmerInnen das Dokument "Zigeurnertypen" vor und erklären Sie dessen Entstehung und Kontext. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden "Volkstypen" zu äußerst beliebten Fotomotiven, vor allem im kleinen, preiswerten CartedeVisite-Format (ca. 10 × 5,5 cm). Massen von Fotografien von "Zigeunern", im Atelier oder in gestellten Szenen im Freien, wurden von großen Kartenverlagen in Budapest, Wien und Prag in Umlauf gebracht und zu beliebten Sammlerobjekten. Auch Institutionen, die sich als wissenschaftlich verstanden, wie ethnologische und volkskundliche Museen, gehörten zu den Sammlern dieser Fotografien. Wie die Darstellungen von "Volkstypen" im Allgemeinen waren auch diese "Zigeunerbilder" sehr stereotyp, zeigten die Abgebildeten als besonders fremd und unzivilisiert und verbreiteten nachhaltig das Stereotyp der "Zigeuner" als letzte Nomaden Europas.

Link: RomaneThana_SchwarzWinkler_Zigeunertypen.pdf (romane-thana.at)

- Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Kleingruppen ein, um bestimmte Fotos aus der Sammlung "Zigeunertypen" zu analysieren.
- Stellen Sie Leitfragen, um eine kritische Reflexion und Diskussion anzuregen, wie z.B.
- Welche Berufe oder Lebenssituationen sehen Sie auf den Fotos abgebildet?
- Welche Stereotypen oder Annahmen werden auf dem Bild vermittelt?
- Wie tragen diese Stereotypen Ihrer Meinung nach zur Marginalisierung der Roma-Gemeinschaften bei?
- Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, den historischen Kontext und die Machtdynamik hinter der Entstehung und Rezeption der Bilder zu berücksichtigen.

Jede Gruppe sollte eines der vorgestellten Fotos auswählen. Versuchen Sie in der Gruppe, die Merkmale der dargestellten Personen aufzulisten. Schreiben Sie diese in das CHATgpt-Tool (https://chat.openai.com/) und bitten Sie es, eine Kindergeschichte zu dieser Figur zu entwickeln. Bitten Sie eine Person in der Gruppe, die Geschichte für die anderen laut vorzulesen. Diskutieren Sie anschließend diese Fragen in der Gruppe:

- Welche Namen wurden den Figuren gegeben?
- Was ist der allgemeine Ton der Geschichte (hoffnungsvoll, optimistisch, pessimistisch usw.)?
- Wie wird das Volk der Roma in dieser Geschichte dargestellt?
- Gibt es besondere Merkmale, die den Figuren zugeschrieben werden (körperliche, emotionale, usw.)? Gibt es bestimmte Vorurteile, die Sie in der Geschichte erkennen können? Wenn ja - welche sind das?

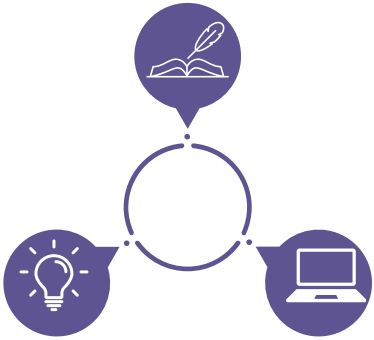
4.Schlussfolgerung (20 Minuten)

Wenn Sie wieder im Hauptchatraum sind, fassen Sie die wichtigsten Erkenntnisse aus dem Workshop zusammen. Erlauben Sie jeder Gruppe, ihre Gedanken, Fragen und ihr Feedback mitzuteilen. Lassen Sie jede Gruppe die folgenden Fragen beantworten:

- Was waren die wichtigsten Erkenntnisse oder Lernmomente, die Ihnen während des Workshops aufgefallen sind?
- Sind Sie damit zufrieden, wie eine Plattform für künstliche Intelligenz eine Geschichte über die Roma-Gemeinschaft konstruiert hat?
- Unterscheidet sich diese Geschichte von der Darstellung der Roma, die Sie in der Einführung gehört haben? Und wenn ja, wie?
- Wie haben sich Ihre Perspektiven oder Ihr Verständnis von Vielfalt, Inklusion und Stereotypen im Laufe des Workshops entwickelt?
- Inwiefern können Sie sich vorstellen, das im Workshop Gelernte in Ihrem persönlichen Leben, in Ihrer Gemeinschaft oder in Ihrem Arbeitsumfeld anzuwenden?
- Welche Maßnahmen oder Strategien können Sie umsetzen, um Stereotypen zu hinterfragen, Empathie zu fördern und Inklusivität in Ihren Interaktionen und in Ihrem Umfeld zu unterstützen?

VON DEN TEILNEHMERINNEN ENTWICKELTE FÄHIGKEITEN

- Ein gesteigertes Bewusstsein für andere Kulturen und eine größere Sensibilität für kulturelle Unterschiede und Nuancen.
- Entwicklung von Empathie und eines tieferen Verständnisses für die Lebenswirklichkeit anderer, Förderung von Mitgefühl und Respekt für unterschiedliche Identitäten und Hintergründe.
- Verbesserung der Kommunikationsfähigkeiten und Erlernen einer effektiven Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen mit unterschiedlichem Hintergrund.
- Sie entwickeln ihre Fähigkeit, sich kreativ auszudrücken, Ideen zu kommunizieren und Geschichten zu erzählen, die Verständnis und Empathie fördern.
- Inspiration, um aktive BürgerInnen zu werden und sich für einen positiven Wandel in ihren Gemeinden einzusetzen, indem sie einen Sinn für soziale Verantwortung und bürgerschaftliches Engagement entwickeln.
- Sie entwickeln Problemlösungsfähigkeiten und werden befähigt, in ihren Gemeinden aktiv zu werden, um positive Veränderungen zu bewirken.



Tipps

Der Workshop sollte auf Zoom oder einer anderen flexiblen Online-Plattform durchgeführt werden, die "Breakrooms", Paarungen von Personen, Gruppenräume usw. ermöglicht.

Dieser Workshop könnte nach der jeweiligen Stadtrallye stattfinden, die in R1 Stadtrallyes in Wien beschrieben ist.

AutorIn

- BLOCKFREI, Jana Dolečki

BLOCKFREI

KÜNSTLERISCHE REFLEKTIONEN: UNGEWOLLTE KOLLEKTIVE ERINNERUNGEN

28

Name des Workshops

Künstlerische Reflexionen: Unerwünschte kollektive Erinnerungen erforschen

Ziel des Workshops

Ziel dieses Workshops ist es, Jugendliche in eine kritische Reflexion und einen Dialog über Erinnerung, Geschichte und ethische Entscheidungsprozesse durch die Linse der künstlerischen Intervention von Yoshinori Niwa einzubinden. Die TeilnehmerInnen werden die Komplexität des Umgangs mit Artefakten aus der Vergangenheit erforschen und die Auswirkungen der öffentlichen Erinnerung und der persönlichen Verantwortung untersuchen.

Dauer

2 Stunden

Zielgruppe/n

Jugendliche im Alter von 11 bis 30 Jahren

Format

Live-Workshop

Schlüsselwörter (Thema)

Unerwünschtes Erbe, kontroverse Geschichte, künstlerische Praxis, Kritik

BESCHREIBUNG

1. Einführung

Einführung in den Workshop (10 min)

Kunst ist seit langem als ein mächtiges Instrument anerkannt, um mit der Komplexität probelmatischer gesellschaftlicher Vergangenheit umzugehen und diese zu verarbeiten. Im österreichischen Kontext, in dem historische Narrative oft mit schwierigen und schmerzhaften Episoden verwoben sind, dient die Kunst als wichtiges Mittel zur Aufarbeitung der Geschichte, zur Konfrontation mit kollektiven Traumata und zur Förderung von Dialog und Verständnis.
Die Geschichte Österreichs ist von glorreichen und beschämenden Zeiten geprägt, von der Größe des österreichisch-ungarischen Reiches bis zu den dunklen Schatten des Nazi-Regimes und seiner Mitschuld am Holocaust. Die komplexe Vergangenheit des Landes stellt zahlreiche Herausforderungen in Bezug auf Erinnerung, Identität und Versöhnung dar.
In diesem Zusammenhang haben sich KünstlerInnen maßgeblich mit der problematischen Vergangenheit Österreichs auseinandergesetzt und den öffentlichen Diskurs angeregt. Durch verschiedene Ausdrucksformen, darunter bildende Kunst, Literatur, Theater und Film, haben KünstlerInnen historische Ungerechtigkeiten thematisiert, herrschende Narrative in Frage gestellt und die Reflexion über Österreichs Rolle bei der Gestaltung des Verlaufs der Geschichte gefördert.

KünstlerInnen in Österreich haben sich mit Themen wie dem Erbe des Imperialismus, den Schrecken von Krieg und Besatzung, den Erfahrungen marginalisierter Gemeinschaften und dem anhaltenden Kampf für Gerechtigkeit und Versöhnung auseinandergesetzt. Sie haben ihre kreativen Talente eingesetzt, um vergessene Geschichten zu beleuchten, marginalisierten Stimmen Gehör zu verschaffen und eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit zu fördern. Darüber hinaus bietet die Kunst einen Raum für Dialog und Austausch, in dem unterschiedliche Perspektiven zum Ausdruck gebracht und geteilt werden können. Sie lädt die BetrachterInnen dazu ein, sich mit unbequemen Wahrheiten auseinanderzusetzen, sich mit moralischen Dilemmas zu befassen und Wege zur Heilung und Versöhnung zu finden.
Durch Ausstellungen, Performances und Interventionen im öffentlichen Raum fordern die KünstlerInnen das Publikum auf, sich mit der Komplexität der österreichischen Geschichte auseinanderzusetzen und ihre eigene Rolle bei der Gestaltung des kollektiven Gedächtnisses und der Identität kritisch zu reflektieren. Kunst wird zu einem Katalysator für sozialen Wandel, der Einzelne und Gemeinschaften dazu inspiriert, sich mit historischem Unrecht auseinanderzusetzen, Brücken über Gräben zu bauen und sich für eine integrativere und gerechtere Gesellschaft einzusetzen.

Aufwärmen (10 Minuten)

Teilen Sie die TeilnehmerInnen in Paare oder kleine Gruppen ein. Erklären Sie die Regeln des Spiels: Ein/e Teilnehmer beginnt, indem er ein Wort laut ausspricht (z. B. "Sonne"). Der nächst/e TeilnehmerIn in der Gruppe antwortet schnell mit dem ersten Wort, das ihm zum vorherigen Wort einfällt (z. B. "Glanz"). Die Wortassoziation wird in der Gruppe fortgesetzt, wobei der/die jed/e TeilnehmerIn schnell auf das Wort reagiert, das er hört, und so eine Kette von verwandten Wörtern entsteht. Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen, instinktiv und ohne zu viel nachzudenken zu reagieren.

Diskussion (20 Minuten)

Zeigen Sie der Gruppe ein Video: KunstSTÜCK - "Der Rückzug Adolf Hitlers aus einem privaten Raum" von Yoshinori Niwa mit Bettina Zippel - YouTube

Leiten Sie eine geführte Diskussion ein, in der Sie die Gedanken und Gefühle der TeilnehmerInnen zum Konzept der "unerwünschten oder kompromittierenden Erinnerungsstücke" erkunden. Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, über ihre eigenen Verbindungen zu historischen Artefakten und die ethischen Dilemmata, die Niwas Intervention aufwirft, nachzudenken. Diskutieren Sie Fragen wie:

- Welche Verpflichtungen hat der/die Einzelne, sich mit schwierigen Aspekten der Geschichte auseinanderzusetzen und damit zu rechnen?
- Wie kann die Erinnerung sowohl persönlich als auch kollektiv sein?
- Welche ethischen Überlegungen gibt es bei der Entscheidung, ob solche Artefakte aufbewahrt oder entsorgt werden sollen?

2.Workshop (80 Minuten)

Teilen Sie die TeilnehmerInnen in drei oder mehr Gruppen ein und fordern Sie sie auf, kollektive Erinnerungen oder Symbole zu zeichnen, die sie loswerden oder loslassen möchten. Betonen Sie, dass es sich um eine kreative und symbolische Übung handelt, die darauf abzielt, persönliche und kollektive Erfahrungen und Gefühle zu erforschen.

Brainstorming (20 Minuten):
Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, sich einige Minuten Zeit zu nehmen, um über kollektive Erinnerungen, Symbole oder Erfahrungen nachzudenken, die sie als beunruhigend, schmerzhaft oder belastend empfinden. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, über historische Ereignisse, gesellschaftliche Themen oder persönliche Erfahrungen nachzudenken, die starke Gefühle oder negative Assoziationen hervorrufen.

Zeichnungsprozess (30 Minuten):
Geben Sie den TeilnehmerInnen Zeichenmaterial und ermutigen Sie sie, die unerwünschten kollektiven Erinnerungen, die sie identifiziert haben, visuell darzustellen. Ermutigen Sie die Teilnehmenden, ihre Vorstellungskraft und ihren künstlerischen Ausdruck zu nutzen, um ihre Gefühle und Wahrnehmungen zu diesen Erinnerungen auszudrücken. Die TeilnehmerInnen können verschiedene Zeichentechniken, Stile und Symbole verwenden, um ihre Ideen und Emotionen wirkungsvoll zu vermitteln.

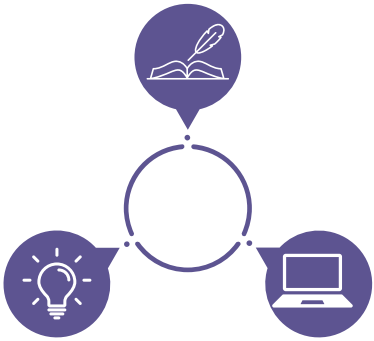
Austausch und Reflexion (30 Minuten):
Sobald die TeilnehmerInnen ihre Zeichnungen fertiggestellt haben, laden Sie sie ein, ihre Kunstwerke mit der Gruppe zu teilen. Schaffen Sie eine unterstützende und nicht wertende Umgebung, in der die TeilnehmerInnen ihre Gedanken, Gefühle und Absichten hinter ihren Zeichnungen ausdrücken können. Ermutigen Sie die TeilnehmerInnen, über die Bedeutung der Erinnerungen, die sie dargestellt haben, und über den Prozess des visuellen Ausdrucks ihrer Gefühle nachzudenken.

ERGEBNISSE DES WORKSHOPS (VON DEN TEILNEHMERINNEN ENTWICKELTE FÄHIGKEITEN)

- Insgesamt zielt der Workshop darauf ab, die TeilnehmerInnen zu befähigen, sich gedanklich und konstruktiv mit ungewollten kollektiven Erinnerungen auseinanderzusetzen und dabei Empathie, Widerstandsfähigkeit und ein Engagement für einen positiven sozialen Wandel zu fördern.

VERFASSER:

- BLOCKFREI, Jana Dolečki



This publication reflects the views only of the authors, and the Commission cannot be held responsible for any use which may be made of the information contained therein.

Verfasser: BLOCKFREI, Jana Dolečki

Toolkit-Designer: Valentino Petričić
petricic.valentino93@gmail.com

Co-funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

BLOCKFREI